

Liebe Zuhörer,

„*Einheit leben lernen*“ – zu diesem Motto ist uns unter dem Thema „Demut – Sanftmut und Geduld einüben“ folgender Bibeltext aus dem Philipperbrief gegeben:

„Ist nun bei euch Ermahnung in Christus, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit, so macht meine Freude dadurch vollkommen, dass ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habt, einmütig und einträchtig seid. Tut nichts aus Eigennutz oder um eitler Ehre willen, sondern in Demut achte einer den andern höher als sich selbst, und ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem andern dient. Seid so unter euch gesinnt, wie es der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht: Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.“

Lutherbibel 2017

1. Nicht Jesus nachmachen - sondern in Christus leben

Der Grundton des ganzen Philipperbriefes ist Freude - Paulus freut sich über die Gemeinde in Philippi. Und doch macht ihm auch dort einiges Kummer. Darum schreibt er diese ermahnenen Sätze zu Beginn des 2. Kapitels. Und Paulus gründet seine Ermahnung in das hinein, was Jesus Christus getan hat.

Das ist sehr bemerkenswert und ganz wichtig wahrzunehmen. In der alten Luther-Übersetzung steht in Vers 5: *„Ein jeder sei gesinnt wie Jesus Christus auch war.“* Wenn man das hört, dann klingt das so: Schaut euch Jesus an, nehmt euch daran ein Beispiel und macht es ihm nach. Los geht's - strengt euch an!

Aber hier geht es gar nicht darum, dass wir Jesus nachmachen sollen. Paulus fügt an dieser Stelle das Christuslied ein, um den Christen in Philippi und uns in Aufderhöhe, zu sagen: In Jesus Christus ist etwas Neues gegründet worden und in diesem neuen Machtbereich lebt ihr. Und weil ihr in diesem neuen Machtbereich des Christus lebt - darum seid demütig, sanftmütig, geduldig – denn das fördert die Einheit.

Das scheint Paulus ganz wichtig zu sein: es geht ihm nicht darum, dass wir dieses Christuslied lesen, Jesus bewundern, um ihn dann krampfhaft nachzumachen. Nein Paulus geht es darum, in Christus zu leben, in diesem Raum, den Jesus eröffnet hat. Ich möchte versuchen aufzuzeigen, wie ich mir das denke.

Das Christuslied, in das die Aufforderungen zur Einheit gegründet sind, spricht davon, dass Jesus Gott gleich war, sich erniedrigt hat, Mensch geworden ist und wie ein Mensch gelebt hat. Paulus berichtet, dass Christus gestorben ist, begraben wurde. Wir wissen, dass Gott ihn auferweckt hat und am Ende des Christusliedes heißt es: *„Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.“*

Weil Jesus diesen Weg gegangen ist, deshalb gibt es Gemeinde und Kirche Jesu. Deshalb gibt es einen neuen Lebensraum, einen neuen Herrschaftsbereich. Also dadurch, dass Jesus seine Passion, seine Leidenschaft für uns Menschen einsetzte. Durch dieses Menschwerden, dieses Herunterkommen, durch seine Hingabe am Kreuz, seine Auferstehung und Erhöhung entsteht etwas Neues, entsteht Gemeinde, entsteht Kirche.

In diesem Raum, den Christus geschaffen hat und der von Christus gestaltet wird, in diesem „Christus-Raum“ sorgt der Geist Gottes dafür, dass Christen so leben, wie es dieser neuen Wirklichkeit entspricht, wie es Christus angemessen ist.

Für mich gibt das die neue Lutherübersetzung am treffendsten wieder: *„Seid so unter euch gesinnt, wie es dieser Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht.“*

Das heißt, Jesus hat einen Raum geschaffen, in dem z.B. Vergebung und Barmherzigkeit möglich ist. Hier können Menschen aus seiner Vergebung leben und deshalb können diese Menschen vergebend und versöhnend miteinander umgehen. Hier erleben Menschen die Barmherzigkeit Gottes in Jesus Christus - deshalb wird in diesem „Christus-Raum“ Barmherzigkeit eingeübt und gelebt.

Das heißt: dieses Christuslied stellt die Begründung dar, zeigt den Herrschaftsbereich in dem die Gemeinde in Philippi und auch wir hier in Aufderhöhe leben dürfen. Das Christuslied zeigt, in welchem Bereich Du und Sie als Christ lebst bzw. leben. Und Jesus selbst ist die Kraftquelle in diesem Raum.

Jesus befreit und befähigt Menschen, die in diesem „Christus-Raum“ leben, im Geist der Liebe miteinander umzugehen. Deshalb dieser erste Gedanke: **Nicht Jesus nachmachen - sondern in Christus leben.** Wer nur Jesus nachmachen will, wird scheitern – wir Menschen schaffen das nicht aus eigener Kraft.

Lebt in Christus. Lebt in diesem Raum, lebt in dem, wo Jesus der Herr ist und lasst euch von ihm gestalten. Also lebt in Christus! Das ist etwas ganz anders, als einem

großen Vorbild hinterherzuleben – Sie merken, es geht um etwas ganz anders, als Jesus nachzumachen oder „nur“ seinem Lebensstil nachzueifern. Es geht darum, in seinem Herrschaftsbereich zu leben und sich von ihm gestalten zu lassen. Paulus drückt es im Galaterbrief mal so aus: *„Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“*

Röm. 6,23: *„Denn der Sünde Sold ist der Tod; die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserm Herrn.“*

2.Kor. 5, 17: *„Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“*

Jesus betete im hohenpriesterlichen Gebet genau darum: *„Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, auf dass die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.“*

2. Unter Gott bleiben – demütig sein

Ich las die Anekdote von einem jüdischen Rabbi, der sich in den Synagogenraum stellte, in die Runde der sitzenden Männer schaute und fragte: „Wer von euch ist der demütigste?“ In der letzten Reihe meldete sich einer ganz schüchtern und sagte: „Ich!“ Wir merken, da stimmt was nicht.

Wie aber dann? Wie ist das mit der Demut? Vielleicht hilft uns die Sprache weiter. Im Lateinischen heißt Demut „humilitas“ und das kommt von dem Wort Humus. Kennen wir alle aus der Gartenarbeit. Humus ist der Erdboden. Wenn jemand demütig ist, dann sagt er: „Ich bin von dieser Erde“, ich bin ein Mensch, ich bin nicht Gott. Gott ist jemand anderes. Ich bin Geschöpf. Im christlichen Kontext bezeichnet Demut die Haltung des Geschöpfes zum Schöpfer.

Also, Demut beginnt damit, dass man sagt: „Ich unterstelle mich dem lebendigen Gott und ich spiele nicht selber Gott, sondern bleibe Mensch.“ Paulus sagt in Vers 3: *„Tut nichts um eitler Ehre willen!“* Also tut nichts dazu, dass andere euch vergöttern müssen, dass andere euch anbeten. Spielt nicht selber Gott, seid demütig.

Nun gibt es Menschen, die Demut so verstehen, dass sie sagen, ich bin völlig unwichtig, ich Sorge auch gar nicht für mich, sondern ich opfere mich für die anderen auf. Was bedeutet das eigentlich, wenn ich mich für jemand anderen aufopfere? Das heißt doch, dass ich auf einmal einen anderen Menschen vergöttere und diesem ein Opfer bringe? Und so kann man sich auch für Etwas, ein Hobby, seine Karriere, seine Gesundheit, sein Haus aufopfern.

Also noch einmal, was heißt Demut? Demut heißt, dass ich unter Gott bin. Ich bin Mensch und erkenne Gott als Gott an und wir achten einander unter diesem lebendigen Gott. Den Anderen achten und mich selbst achten und beide unter Gott.

Paulus schreibt in Vers 4: „*Ein jeder sehe nicht nur auf das Seine, sondern auch auf das, was dem Anderen dient.*“ Das ist eine hilfreiche Frage: Was dient dem Anderen? Was bringt ihn weiter? Was hilft ihm?

In der Gemeinde sollten wir immer wieder fragen: Was dient dem Anderen? Anders gesagt: Wie kann ich dem Anderen so dienen, dass sein Leben gelingt und dass seine Freiheit und Freude am Leben sich mehrt.

Natürlich auch, was brauche ich? Wenn wir in dem „Christus-Raum“ lernen den Anderen höher zu achten als uns selbst - wenn wir das gemeinsam tun, bekommt Jede und Jeder die Aufmerksamkeit, die Achtung und die Würde, die ihr und ihm zusteht.

Wenn wir das jedoch aus eigener Kraft verwirklichen wollen nach dem Motto: Wir krepeln jetzt gemeinsam die Ärmel hoch – dann werden wir scheitern. Wir brauchen das Leben in Christus. Wir brauchen diesen Raum, wo sein Geist herrscht, wir brauchen seinen Heiligen Geist, der uns das lehrt, dass wir das einüben: Was dient dem Anderen? – ohne uns in falscher Weise zu vergessen.

Lasst uns lernen, demütig zu sein. Wir leben gemeinsam unter Gott und fragen gemeinsam: Was braucht der Andere? Dann ist jedem gedient.

3. Nicht uniformiert – sondern einträchtig sein

Wenn man den Bibeltext hört, könnte man denken: Gemeinde ist ein uniformierter Verein. Da heißt es: Seid eines Sinnes, seid einmütig, seid einträchtig.

Meint Paulus allen Ernstes, jeder und jede im Raum der Gemeinde hat die gleiche Meinung? Alle lieben grün und fahren am liebsten in die Berge in Urlaub?

Das meint er natürlich nicht. Paulus ist Realist und er weiß: Streit, Meinungsverschiedenheiten und Konflikte sind menschlich und gehören zum Leben der Gemeinde dazu. Was meint Paulus, wenn er sagt: seid eines Sinnes, seid einmütig und einträchtig?

Ich bin bei der Vorbereitung auf eine ganz spannende Beobachtung eines Auslegers gestoßen. Er weist daraufhin, dass das Wort einträchtig eigentlich aus der Biologie kommt. Wenn eine Stute oder eine Kuh trächtig ist, dann wächst ein Junges in ihrem Leib heran. Weil sie Leben in sich trägt ist sie trächtig. Und da heißt es im Wörterbuch weiter: Trächtig heißt übertragen: Etwas in sich tragen, etwas in sich bergen. Erfüllt oder angefüllt sein und dieses weitergeben. Neues Leben schenken.

Seid einträchtig. Tragt also bei allen Konflikten und Meinungsverschiedenheiten einen Gedanken, eine Hoffnung in euch. Seid erfüllt von einem Ziel, von einer Sache, die euch allen gemeinsam ist. Nämlich: Gott zu lieben und den Nächsten, wie sich selbst. Dem Leben dienen – sich für das Leben einsetzen.

Paulus sagt in Vers 2: „*Macht meine Freude dadurch vollkommen, dass ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habt, einmütig und einträchtig seid.*“

In einer Gemeinde können Menschen leben, die Dinge völlig verschieden sehen, wenn sie in diesem Sinne einträchtig sind. Wenn sie diesen Wunsch und dieses Ziel in sich bergen und in sich tragen: Wir wollen gemeinsam Gott lieben und den Nächsten, wie uns selbst. Wenn uns das antreibt, wenn das in uns tragende Hoffnung ist, tragendes Ziel, wenn uns das prägt, dann können wir in diesem Christus-Raum – in der Gemeinde - uns gegenseitig ertragen, schätzen und Wert achten.

Seid einträchtig. Wenn wir persönlich und als Gemeinde in diesem Christus-Raum leben und uns von seinem Geist prägen lassen, dann entwickelt Gemeinde gemeinsam eine Kultur der Liebe und der Achtung. Und genau das führt zur Einheit.

Und Liebe heißt nicht einen sanften Schmusekurs fahren, sondern heißt: Gemeinsam alles dafür zu tun

- damit Gott geehrt wird
- dass wir unserem Nächsten so begegnen, dass er Liebe erfährt und Christus kennenlernt
- dass wir einander Beziehungen gönnen, die uns gut tun und zum Leben verhelfen.

Als Gemeinde gemeinsam eine Kultur der Liebe und der gegenseitigen Hilfe entwickeln, bedeutet

- da wird getröstet, wo Kränkung geschieht und da werden wir einander stärken, wo sich Verzweiflung auf Grund von Krankheit oder von anderen Dingen breit macht

Als Gemeinde gemeinsam eine Kultur der Liebe und der Demut entwickeln, hat zur Folge:

- da werden wir für jemanden glauben, der selber nicht mehr glauben kann;
- da werden wir mittragen, wo schmerzhaftes Leid ist;
- da werden wir Fürbitte tun, wo jemand selber nicht mehr beten kann;
- und da wird auch Schuld des anderen mitgetragen – da stellen wir uns gemeinsam unter die Last des Anderen, so wie es Paulus in Gal. 6 sagt: „*Brüder und Schwestern, wenn ein Mensch etwa von einer Verfehlung ereilt wird, so helft ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, ihr, die ihr geistlich seid. Und sieh auf dich*

Philipper 2, 1 - 8

selbst, dass du nicht auch versucht werdest. Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“

Es wäre ein starkes Zeichen für Aufderhöhe und für unsere Stadt, wenn wir uns gemeinsam dafür entscheiden:

- Wir wollen gemeinsam in Christus leben, in diesem von seinem Geist bestimmten Raum
- Wir wollen gemeinsam lernen demütig zu sein. Keiner ist Gott - nur ER allein. Wir achten einander höher als uns selbst und dabei kommt keiner zu kurz
- Und wir wollen einträchtig sein. Wir tragen gemeinsam Hoffnung, Glaube und Liebe in uns. Diese drei prägen und motivieren uns gemeinsam und durch uns kann Gottes Geist andere Menschen mit dem Evangelium und Taten der Liebe erreichen.

Amen